



Robert Krapf,  
EZG Gut Streitdorf.

## AMA-Schweine mit Luft nach oben

**F**ast alle Österreicher, nämlich 95 % von ihnen, kennen das AMA-Gütesiegel. Sie honorieren die Transparenz bei Herkunft und Produktion. Genau dieses Potenzial sollte die heimische Schweinebranche nützen.

Jedoch ist hier noch viel Luft nach oben. Das zeigt sich an der mageren Beteiligung am AMA-Gütesiegel-Programm. Es nehmen nämlich nur rund 1500 heimische Schweinemäster daran teil. Das macht einen Marktanteil von rund 45% AMA-Gütesiegel-Schweinen im Handel. Doch warum produzieren nicht mehr Landwirte AMA-Schweine? Die Mehreinnahmen von 3,6 Cent/kg würden schließlich die Mehrkosten in der Produktion locker kompensieren.

Einer der größten Unterschiede im Vergleich zu klassisch erzeugten Mastschweinen ist die doppelte Wartezeit bei Behandlungen mit Antibiotika. Das

ten stärker unterstützen. Diese muss Rahmenbedingungen schaffen, unter denen wieder stärker in die Ferkelproduktion investiert wird. Denn weniger Ferkel würden die Bestrebungen der AMA weitgehend unterlaufen.

Dazu kommen die Forderungen einer lückenlosen Fleischkennzeichnung bei verarbeiteten Produkten und in Gastronomiebetrieben, Kantinen, Krankenhäusern, etc. Leider gibt es seitens der Fleischbranche Interessen, die gegen eine Umsetzung der Fleischkennzeichnung wirken. Abzuwarten ist jetzt, wie die EU bezüglich einer durchgängigen Fleischkennzeichnung agiert. Schließlich muss die EU-Kennzeichnung auch hierzulande eingehalten werden.

In Österreich setzt man weiterhin auf das AMA-Gütesiegel. Denn unumstritten ist: Dieses Qualitätssiegel wird auch in

*„Wir brauchen mehr Bauern, die AMA-Schweine produzieren“*

kann also nicht der Grund sein, warum sich so viele Schweinehalter gegen das Markenprogramm entscheiden. Vielmehr dürften diese die regelmäßigen AMA-Kontrollen scheuen. Das bedeutet für sie mehr Bürokratie und Arbeitsaufwand.

Außerdem vermarktet nicht jeder Schlachthof AMA-Fleisch. Auch dadurch können etliche Landwirte gar nicht am AMA-Programm teilnehmen. Dasselbe gilt für Betriebe, die ihre Ferkel aus dem Ausland beziehen. Es ist derzeit zwar ein geringer Anteil, aber aufgrund von Strukturwandel und Betriebsaufgaben könnte es sein, dass zukünftig wieder mehr Ferkel importiert werden müssen.

Hier ist die Politik gefordert! Diese sollte die heimischen Ferkelproduzenten-

Zukunft ein wesentlicher Baustein dafür sein, dass die österreichische Schweineproduktion einen Selbstversorgungsgrad von ca. 100% gewährleisten kann – und das trotz struktureller Nachteile.

Die Erzeugerorganisationen sollten alles daran setzen, durch entsprechende Aufklärungsarbeit noch mehr Mitglieder zur Produktion von Mastschweinen im Rahmen des AMA-Gütesiegelprogramms zu motivieren. Sinnvolle Erweiterungsschritte wie die geplante Einbeziehung der Ferkelstufe in das Programm gehören rasch Zug für Zug umgesetzt.

So kann der Produktionsprozess noch transparenter gestaltet werden. Dies sollte wiederum dazu beitragen, den heimischen Markt nachhaltig abzusichern.